Predigt am 29.06.2025, 2. So. n. Trinitatis,
Wochenspruch als Predigttext
Christus spricht: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Mt. 11, 28

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Festgemeinde,

Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr - Der häufigste Leitspruch der Freiwilligen Feuerwehr lautet
Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr
In unserem Dorf sind vor wenigen Jahren kurz hintereinander zwei Feuer ausgebrochen. Zum Glück waren innerhalb von wenigen Minuten die örtliche Feuerwehr und umliegenden Wehren vor Ort und haben den Brand gelöscht. Bis auf einen Sachschaden ist nichts passiert, niemand wurde verletzt – den Feuerwehrmännern und – frauen sei Dank!
Dass sie so schnell da waren und löschen konnten, ist ein großes Glück und ein wichtiger Dienst in unserer Gesellschaft. Und die meisten tun ihn ehrenamtlich. Dafür verzichten die Feuerwehrmänner und Frauen auf einen Teil ihrer Freizeit. Und sie stehen jederzeit bedingungslos zur Verfügung. Es ist eine vorbehaltslose Hilfe am Nächsten, völlig egal, wer dieser Nächste ist.

Die Bibel erzählt dazu mehrere Geschichten, wie die vom Großen Abendmahl, das besonders den Armen, Verkrüppelten, Blinden und Lahmen zum Labsal wurde. Aber auch die Geschichte vom barmherzigen Samariter, die wir alle kennen:
Ein Mensch wird von Räubern überfallen. Sie verletzen ihn schwer und lassen ihn am Wegrand liegen. Einige Menschen kommen den Weg entlang, sehen den Verletzen und gehen einfach vorbei. Doch dann kommt endlich einer vorbei, der dem Verletzten hilft. Er erkennt in dem Verwundeten einen Mitmenschen, seinen Nächsten. Er achtet nicht darauf, wem er hilft, sondern handelt bedingungslos.
So handhabt es auch die Feuerwehr. Es geht darum, Menschen zu retten, die in Not sind und dem Nächsten zu helfen – bedingungslos. Sogar bei Gefahr für das eigene Leben. „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“. Im Leitspruch der Freiwilligen Feuerwehr wird dieser Dienst mit Gott in Verbindung gebracht. Der lautet nämlich:

Wenn eine **Fahne** reden könnte, dann würde die Feuerwehrfahne von Schernau noch von einem anderen Spruch erzählen.
Als es nämlich vor gut 50 Jahren darum ging, eine Fahne zu bekommen, nahm jemand aus dem Ort Kontakt auf mit den Karmeliter-Schwestern in Würzburg. Diese hatten schon die Fahne aus Euerfeld gestaltet. Bei der Frage nach den Bildsymbolen war man sich schnell einig mit Schloss, Kirche und Dorfplatz inklusive Linde. Der Spruch aber sollte auf Vorschlag der Oberin der Karmeliterschwestern einen neuen Aspekt beinhalten, weshalb sie den Satz vorschlug:
„Versäumst du den Funken zu löschen, so wirst du der Flamme nicht Herr.“ Der Vorschlag fand Gefallen und ziert seither die Feuerwehrfahne von Schernau.
Wir verstehen alle den Sinn des Wortes **„Versäumst du den Funken zu löschen, so wirst du der Flamme nicht Herr.“** Besonders angesichts manch immer trockener werdender Sommermonate und damit steigender Waldbrandgefahr durch weggeworfene Kippen, Glasscherben oder Grillstellen in trockener Umgebung.

Vorsorge und Achtsamkeit sind ebenso wichtig, um Brände zu verhüten, aber auch gegen die zunehmende Trockenheit muss man etwas unternehmen.

So hat der Spruch durchaus seinen Sinn im Kreise der FFW, aber auch in übertragener Weise in unserer Gesellschaft und sogar in der Kirche.
Im Blick auf zunehmende Demokratieverdrossenheit und geplante Demokratie-Disruption muss man sich schon Sorgen machen, ob wir die Zeichen der Zeit rechtzeitig erkennen. Waffenrechte werden meist nur zögerlich verschärft, Angriffe gegen Ordnungskräfte wie Polizei, Sanitäter und Feuerwehren nicht entschieden verfolgt, sowie Gefahren sozialer Medien und Überlegungen einer entsprechenden Alterseinschränkung mit Worten wie „Schmarrn“ abgetan.

„Versäumst du den Funken zu löschen, so wirst du der Flamme nicht Herr.“
Oder mit anderen Worten: Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.

In der Kirche werden die Zeichen der Zeit leider manchmal zu spät erkannt. Zu lange hat es zum Beispiel gebraucht, um sich mit der Vergangenheit und der Schuld im Nationalsozialismus auseinanderzusetzen, zu spät hat man erkannt, welche Abgründe sich im Bereich von sexuellem Missbrauch hinter Kirchentüren verbarg. Das Leid ist nicht wiedergutmachbar. Versöhnung aber ist möglich.
Aktuell geht es darum, bei immer weniger „Bodenpersonal“ das Wort Gottes dennoch kräftig zu verkündigen.
Hören wir auf dieses Wort, das Jesus spricht:
„Kommt her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“
Neben der Rettung durch den Ruf der 112, kann auch seelische Rettung in jeder Notlage von Gott angerufen werden. Die Verbindung steht sofort. Bei Jesus ist Vergebung, Rettung und Kraft.
Anderen Menschen in Nächstenliebe zu begegnen, schafft ein gutes Umfeld für Begegnung und Miteinander.
Ein Leben in Nächstenliebe ist die Rettung in unserer Gesellschaft. Der Geist der Liebe kann jeden Funken löschen, bevor er zu einem Brand wird.

Das haben sich die Menschen in Schernau gedacht, als sie vor 50 Jahren ihrer Fahne den Spruch verpasst haben:
„Versäumst du den Funken zu löschen, so wirst du der Flamme nicht Herr.“

Damals wurde ein großes Fest gefeiert mit 43 Wehren, 3 Musikkapellen und beachtlichen ca. 1800 Festpersonen. Es gab einen Beatabend am Freitag den Festkommers am Samstag und den Gottesdienst mit Fahnenweihe und Totengedenken am Sonntag.
Da das neue Feuerwehrhaus erst etwas später fertig wurde, feierte man 1975 das 100-jährige Bestehen, wohl auch schon mit einem Augenzwinkern bezüglich der Gründung vor 101 Jahren.

Die damaligen 14 Ehrendamen sind auch heute teilweise wieder dabei, wenn sich nachher der Festzug auf den Weg zur Festhalle macht.

Im Rückblick ist man dankbar, dass die Ausrüstung und das Gerät immer weiter verbessert worden, seit dem verheerenden Großbrand in Schernau im Jahre 1963 als drei benachbarte Scheunen niederbrannten, aber ein weiteres Übergreifen verhindert werden konnte. Damals gab es nur 1 Spritze, jeder hatte seine eigene Kleidung an und nur den FW-Helm auf den Kopf. Gut, dass es eine eigene Wasserversorgung im Ort gab, weil das Wasser aus dem Mutzenbrünnlein im Hochbehälter oberhalb des Friedhofs gesammelt wurde und den Ort versorgte.

Nach dem Großbrand war die Motivation groß, ein eigenes Feuerwehrhaus zu bauen, Schutzkleidung anzuschaffen und die Feuerwehr nach Bedarf auszustatten. Und ich denke noch daran, als wir vor 6 Jahren hier einen neuen MLF in Dienst nehmen konnten.
All das sind wichtige Schritte, damit die FFW dem Nächsten helfen, sich für seine Mitmenschen einsetzen und bedingungslos Leben retten kann: Gott zur Ehre. Denn Gott hat jedes Leben geschaffen.

Ich bin froh, dass Menschen bereit sind, genau das zu tun und sich für die Feuerwehr einzusetzen. Nur so haben wir gut funktionierende Wehren hier vor Ort – die kommen, wenn es brennt - beim Nachbarn oder bei mir. Und ich bin froh, dass dieser christliche Leitsatz eine vorbehaltlose Hilfe verspricht. Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr.
Ebenso wie der Spruch: **„Versäumst du den Funken zu löschen, so wirst du der Flamme nicht Herr.“**

Das wichtigste Brandschutzmittel in unserer Zivilgesellschaft ist das Vertrauen auf die Nächstenliebe und auf den Geist Gottes:
So sagt es der Wochenspruch in Mt. 11, 28:
Christus spricht: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

Gottes Schutz und seine Liebe sei bei euch allen.
Amen. (Pfr. U. Vogel, Schernau)